

Traditionen der Heilkunde (3)

Philippus Aureolus Theophrastus Bombastus von Hohenheim (Paracelsus)

Am Ende des Jahres 1493 wurde Philippus Aureolus Theophrastus Bombastus von Hohenheim (er nannte sich Paracelsus, vermutlich inspiriert vom römischen Arzt Celsus) in Einsiedeln (Schweiz) geboren. Nach einem bewegten Leben verstarb er am 24. September 1541 in Salzburg.

Einige Zitate, die auch heute für uns bedeutsam sind

- Gott hat niemals eine Krankheit entstehen lassen, für die er nicht auch eine Arznei geschaffen hat.
- Was wäre der Mensch, wenn keine Seele in ihm wäre? Durch die Seele ist er erfüllt.
- Die beste Arznei für den Menschen ist der Mensch.
- Der ist ein Arzt, der das Unsichtbare weiß, das keinen Namen hat, das keine Materie hat, und hat doch seine Wirkung.
- Das grundlegende Prinzip der Naturheilkunde ist die Liebe.
- Der „Arzt“ verbindet deine Wunden. Dein innerer Arzt aber wird dich gesunden. Bitte ihn darum, sooft du kannst.
- Am besten träumt, wer sich auf seinen Traum freut wie auf eine Begegnung mit dem besten Freund.

Biographie

Paracelsus wurde als Sprössling eines Arztes, Naturforschers und Alchemisten geboren. Im Jahr 1502, als Paracelsus noch ein achtjähriger Junge war, der den Verlust seiner Mutter verkraften musste, kam er nach Villach in Kärnten, wo sein Vater als Arzt tätig war. Paracelsus erlernte das Lesen und Schreiben an der städtischen Lateinschule und vermutlich auch in einer Klosterschule der Benediktiner.

Er begann im Alter von 16 Jahren an der Universität Basel ein Medizinstudium. Darauf folgten etwa zwölf Wanderjahre des jungen Theophrastus. 1510 erwarb Paracelsus in Wien den medizinischen Bakkalaureus-Abschluss. Im Jahr 1516 hielt er sich kurzzeitig in Ferrara auf, um den Dokortitel zu erwerben. Danach arbeitete er als Wundarzt und reiste dabei durch weite Teile Europas. In dieser Zeit änderte Theophrastus seinen Namen in Paracelsus. Er ließ sich 1524/25 in Salzburg nieder, wurde durch seine soziale Ader, die ihn dazu brachte, die Aufständischen im Bauernkrieg zu unterstützen, beim Erzbischof unbeliebt und verließ bald darauf Salzburg wieder.

Als Stadtarzt von Basel und mit der Berechtigung, an der medizinischen Fakultät zu lehren, hielt Paracelsus in den Jahren 1527-1528 erstmals Vorlesungen - entgegen den damaligen Gepflogenheiten ausschließlich in deutscher Sprache, denn „Die Wahrheit müsse nur deutsch gelehrt werden“. Dieser Umstand sowie die während seiner Lehrzeit geäußerten heftigen Kritiken an der Ärzte- und Apothekerschaft führten zu

Schmähschriften gegen Paracelsus und sogar zu offen ausgesprochenen Bedrohungen gegen seine Person. Im Februar 1528 floh er vor einem drohenden, für Paracelsus aussichtslosen Gerichtsverfahren ins Elsass.

Es folgten erneut Wanderjahre; erste Schüler traten in das Leben von Paracelsus ein. Im Jahr 1529 vollendete Paracelsus die medizinischen Werke Paramirum und Paragranum sowie eine Reihe weiterer bisher nicht veröffentlichten kleinerer Schriften. Er fasste seine Bemühungen in dem 1537 vollendeten Werk Astronomia Magna (auch bekannt als Philosophia Sagax) zusammen.



Wikipedia; Louvre-Kopie des verlorenen Porträts von Quentin Massys

Die naturheilkundlichen Lehren von Paracelsus

Die Medizin, wie sie Paracelsus verstand, gründet auf dem Wissen über die Natur und Gott. Um die Dinge, und damit auch die Krankheiten und deren korrekte Behandlung, zu verstehen, sind einerseits empirische Befunde notwendig, andererseits - und weitaus wichtiger - die Betrachtung des Großen und Ganzen: „**Denn der Mensch kann nur vom Makrokosmos aus, universalistisch (heute ganzheitlich) erfasst werden, nicht aus sich selbst heraus. Nur das Wissen um diese Übereinstimmung vollendet den Heiler**“ (Opus Paramirum). Der materielle Körper stellt für Paracelsus lediglich einen Teil des vollständigen Körpers dar, der für den gewöhnlichen Betrachter zu großen Teilen nicht sichtbar ist. Wer aber durch kontinuierliche Selbstarbeit (innere Transformation) an der göttlichen Erleuchtung und dem göttlichen Feuer teilhaben konnte, der sah die Welt mit anderen Augen, d. h. „im Lichte der Natur“ (Opus Paramirum).

Voraussetzung für eine wirklich hilfreiche Heilung ist die ganzheitliche Beschäftigung mit dem **Wesen der menschlichen Geist-Körper Einheit**. „Es ist verfehlt, in der

Medizin sein Wissen vom Hörensagen und Lesen zu schöpfen ... „Die Naturkraft im Feuer ist auch unser Lehrmeister“ und „Das Feuer macht sichtbar, was sonst im Dunkeln verborgen ist. „Die Naturheilkunde sollte nach dieser Methode vorgetragen werden“ (Opus Paramirum). Paracelsus zufolge ist es für die erfolgreiche Ausübung der Heilkunst notwendig, neben der göttlichen Gnade vier Teildisziplinen zu kennen und zu beherrschen.

Dazu zählen:

- die Philosophie (**Wahrheitsliebe**; nicht zu verwechseln mit der Philosophie der Moderne): „Einer der ein Philosoph sein und sich vor Falschem bewahren will, der muß seiner Philosophie eine solche Grundlage geben, daß er Himmel und Erde in einem Mikrokosmos zusammenfaßt“
- Astronomie (**Wissenschaft von den inneren Gestirnen**; eigentlich Astrologie): „So nun der Mensch in seiner ganzen Zusammensetzung begriffen werden soll, durch einen jeden Arzt, so wisset jetzt, daß die Astronomie der zweite Grund ist und die obere Sphäre der Philosophie darstellt“
- Alchemie: „Denn **die Natur ist so subtil und scharf in ihren Dingen**, daß sie nicht ohne große Kunst angewendet werden mag. Denn sie legt nichts offen, das für sich allein vollendet wäre; der Mensch muss es vollenden. Die Vollendung trägt den Namen „Alchemia“
- Proprietas (**Redlichkeit**): „Deshalb soll der Arzt des Volkes Glauben haben, so hat er ihn auch bei Gott“.

Zu den Ursachen der Krankheiten lehrt Paracelsus und nennt er fünf Hauptarten von Krankheitseinflüssen (auch als Entia bezeichnet):

- Ens Astorum oder Ens Astrale (die Einflüsse der Gestirne)
- Ens Veneni (das „Gift“, das vom Körper aufgenommen wird)
- Ens Naturale (Konstitution; Vorbestimmung)
- Ens Spirituale (Einfluss der „Geister“)
- Ens Dei (direkter Einfluss Gottes).

Paracelsus zufolge kann jede Krankheit auf eine oder mehrere dieser Ursachen zurückgeführt werden. Die Wirkung eines Giftes (Ens Veneni) kann zum Beispiel verstärkt werden, wenn es auf eine schwache Konstitution (Ens Naturale) trifft. Um eine richtige Diagnose zu erstellen, muss der Arzt alle fünf Entia in ihrer Gesamtheit berücksichtigen. Diese Ausführungen finden wir in vielen heutigen Ansätzen und Methoden der alternativen und traditionellen Medizin oft diskutiert.

Zur Behandlung und Heilung der Krankheiten nutzte Paracelsus neben traditionellen Heilmethoden auch **die Signaturenlehre zur Suche nach Heilmittelträgern und alchemistische Verfahren zur Gewinnung der Wirkstoffe aus diesen**. Das Prinzip der Analogiebeziehungen (correspondentia) zwischen Mensch (Mikrokosmos) und Welt (Makrokosmos), das aus der hermetischen Philosophie stammt, bildet die Grundlage der Signaturenlehre oder der Lehre von der „Anatomie in den Dingen des Mikro- und Makrokosmos“. Es ist möglich, aus bestimmten äußeren Merkmalen wie Gestalt und Farbgebung von Pflanzen auf ihre Wirkung zu schließen. Zum Beispiel sollen

herzförmige Blüten Herzkrankheiten, höckrige Wurzeln die Geschwülste des Aussatzes und stachelige Disteln Stechen in der Brust verhindern.

Die Heilmittel sollen geschlechtsspezifisch zubereitet werden. Außer in wenigen Fällen sollten Männern und Frauen geschlechtsspezifische Medikamente gegeben werden.

Paracelsus lebte eine tiefe Beschäftigung mit der menschlichen Seele und strebte lebenslang an, ihre Existenz zu beweisen. Da er in der damaligen offiziellen Medizin, der Klöster und des Adels keine Erklärungen dafür fand, widmete er sich dem Studium des Okkultismus und der Alchemie. Er erkannte die Verbindung zwischen Seele und Körper und glaubte, dass der Körper die Seele beherbergt. So untersuchte er z.B. den Zusammenhang zwischen der Seele und der menschlichen Angst. Mit der Annahme, dass die Angst eines Tieres beim Schlachten in dessen Fleisch und Blut gespeichert sei, und dass diese Angst durch den Verzehr in den Menschen übergebe. Hier hat er wegweisende Aspekte der ganzheitlichen Sichtweise einer Psychosomatik vorweggenommen.

Anmerkung:

Alchimisten waren Naturforscher und Gelehrte des Mittelalters und der frühen Neuzeit, die versuchten, unedle Metalle in Gold zu verwandeln, den „Stein der Weisen“ zu finden und ein Elixier für ewiges Leben herzustellen. Ihre Arbeit gilt als Vorläufer der modernen Chemie. Es ging um das ‚Wandeln‘ von Kräften und Zuständen. **C.G. Jung** übertrug die Arbeitsweise und die Sichtweisen der Alchemisten als Modell auf die Suche nach ‚sich selbst‘ in der analytischen Tiefenpsychologie